

bekannt und ist bei den Proetiden nicht weniger ausgesprochen die Regel, wie vor kurzem gezeigt wurde¹. Dabei wurde die Erklärung in den Einflüssen der Fazies gesucht und die Möglichkeit erwogen, ob das bloße Wühlen im Schlamm diese gleichgerichtete Entwicklung herbeigeführt haben könne oder die Dämmerung größerer Meerestiefen dabei entscheidend gewesen sei. Manche Erwägung sprach für die letzte Vorstellung. Das herannahende Aussterben der verzweigten Trilobitengeschlechter hätte ja allerdings eine viel glattere Erklärung geboten in der Annahme einer greisenhaften Entartung des Stammes. Da aber andere Geschlechter in voller Größe, einige sogar mit über Verhältnis großen Formen aussterben — wir kommen darauf bei anderer Gelegenheit zurück —, wäre eine solche Annahme nicht genügend begründet. Wie für jene oberdevonischen Zwergtrilobiten möchten wir auch für die Eigenart des letzten *Cyphaspis* nicht in der Erschöpfung des Keimplasmas die Erklärung suchen, sondern in einer Anpassung.

Zusammenfassung.

Das zum erstenmal bekannt gemachte Hypostom der Gattung *Cyphaspis* spricht für ihre engere Verwandtschaft mit *Proetus*.

Sorgfältige Trennung von *C. ceratophthalmus* und *C. hydrocephala* zeigt die erste als eine begrifflich, räumlich und zeitlich scharf begrenzte Art, die zweite dagegen als eine Sammelart, bis jetzt ohne stratigraphischen Wert.

Daher ist das Auftreten einer Art aus der Gruppe des *C. hydrocephala* vorerst nicht geeignet, das oberdevonische Alter des Harzer Iberger Kalkes zu erschüttern. Auch die begleitende Trilobitenfauna läßt für diese Frage noch keine Entscheidung zu.

C. ceratophthalmoides n. sp. vertritt den linksrheinischer *C. ceratophthalmus* in Mähren.

C. stigmatophthalmus n. sp. ist die letzte Art der Gattung *Cyphaspis*. Sie wiederholt in ihrer Zwerghaftigkeit und der Winzigkeit der Augen die bei den oberdevonischen Proetiden übliche Tracht. Diese wird als Neuanpassung, nicht als Entartung gedeutet.

Die „Vergletscherung“ der Neusibirischen Inseln.

Eine Erklärung.

Von E. Kayser in Marburg (Hessen).

Im letzten Hefte des N. Jahrb. f. Min. etc. (Jahrg. 1914. I. p. - 128 -) findet sich eine Besprechung der letzten (5.) Auflage meiner „Geologischen Formationskunde“, in welcher der Referent,

¹ RUD. RICHTER, Beitr. z. Kenntn. devon. Trilobiten. II. Oberdevonische Proetiden. p. 359—366. Frankfurt 1913.

Herr FRECH, eine Reihe Ausstellungen an meinem Buche erhebt. Ich will hier auf die übrigen Ausstellungen nicht weiter eingehen; nur eine ist so wahrheitswidrig, daß ich dazu nicht schweigen kann.

Auf p. 131 heißt es nämlich wörtlich:

„p. 739 wird die durch BUNGE's (vom Ref. wiedergegebene) Beobachtungen widerlegte Ansicht einer „Vergletscherung der neusibirischen Inseln“ wiederholt“

Herr FRECH wirft mir also vor, daß ich trotz BUNGE's Arbeit — gemeint ist wohl dessen Aufsatz vom Jahre 1902 in Verhandl. miner. Ges. St. Petersburg. 40. I. p. 203 — für die Ansicht einer Vergletscherung der Neusibirischen Inseln eingetreten sei. Diese Behauptung ist indes vollständig aus der Luft gegriffen. Ich spreche p. 739 meines Buches aus, daß Baron v. TOLL das Eis der genannten Inseln als Gletschereis betrachtet habe; es ist mir aber auch nicht entfernt eingefallen, diese Ansicht zu der meinigen zu machen. Ich sage ganz im Gegenteil (p. 738 unten): „Der Norden des (asiatischen) Kontinentes war nach den übereinstimmenden Beobachtungen der russischen Geologen im Gegensatz zu Nordeuropa und Nordamerika unvereist.“

Aber noch mehr: Schon in der ersten Auflage meiner „Allgem. Geologie“ vom Jahre 1893 — also volle 9 Jahre vor BUNGE — habe ich mich gegen die Anschauung v. TOLL's ausgesprochen. p. 258 jener ersten Auflage heißt es nämlich wörtlich: „So interessant die Beobachtungen TOLL's auch sind, so wird man doch seiner Meinung, daß hier fossiles Gletschereis vorliege, kaum beistimmen können. Die Abwesenheit aller Spuren einer ehemaligen Vereisung spricht ebenso gegen diese Deutung, wie die erwähnten Süßwasserconchylien.“

An dieser Ansicht habe ich in allen späteren Auflagen festgehalten und in den neueren (3. Aufl. 1909. p. 423; 4. Aufl. 1912. p. 428) als weitere Stütze die Arbeit von TOLMATSCHOW (Verhandl. miner. Ges. St. Petersburg. 40. II. p. 415. 1903) herangezogen, der nicht nur das diluviale Eis der Beresowka, sondern auch das der Neusibirischen Inseln mit aller Bestimmtheit als Schneeeis, und nicht wie v. TOLL als Gletschereis, betrachtet.

Und bei dieser Sachlage wird mir zur Last gelegt, die Anschauungen TOLL's mir angeeignet zu haben! Fast wie eine Ironie muß es demgegenüber erscheinen, wenn umgekehrt Herr FRECH noch 1904, also zwei Jahre nach dem Erscheinen des BUNGE'schen Aufsatzes, in der *Lethaea geognostica* (5. Quartär 1, Nordeuropa. p. 28) schreiben konnte: „Dieses fossile Eis (der Neusibirischen Insel Ljachow) — vielleicht ein „toter Gletscher“ — wird überdeckt“

Jeder Kommentar zu dieser Art des Referierens erscheint überflüssig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Stapff Friedrich Moritz

Artikel/Article: [Die „Vergletscherung“ der Neusibirischen Inseln. Eine Erklärung. 317-318](#)